

Beobachtungen bei Schmuck- und Feinsittichen, *Neophema elegans und chrystostomus.*

Von **Helmut Hampe** (†), Braunschweig.

Mit 9 Aufnahmen des Verfassers.

Inhalt: Allgemeine Eigenschaften. — Stimme. — Soziologie. — Zuchtweise, Nisthöhlenwahl, Balz, Begattung. Gelege, Brutzahl, Bebrütung, Brutdauer. — Pflege des Weibchens und der Jungen, Ausfliegen der Jungen. — Verhalten bei Brutstörungen und als Ammen. — Jugendentwicklung. — Gewicht. — Jugend- und Alterskleider. — Mäuser.

Als Beobachtungsmaterial diente in der Hauptsache ein Paar Schmucksittiche, von dem ich das Weibchen 5 Jahre hielt, während das Männchen nach 2 Jahren gegen ein anderes ausgetauscht wurde. Die Beschaffung eines Paares Feinsittiche war leider nicht möglich; die beiden Jungvögel, die ich als Paar gekauft hatte, erwiesen sich als 2 Weibchen. Das eine davon starb im 5. Jahr an Legenot, nachdem es 2 von einem Schmucksittich befruchtete Eier gelegt hatte, und das zweite überliess ich einjährig einem anderen Züchter, wo es sich ebenfalls mit einem Schmucksittich paarte und einige Mischlinge grosszog. Ausserdem sind, wie hier erwähnt sei, noch Bastarde von Fein- und Schmucksittichen mit Schönsittichen, *N. pulchella*, gezüchtet worden (Foreigner 1938, S. 90, und Av. Mag. 1938, S. 307). Da sich Schmuck- und Feinsittiche nicht nur im Aussehen, sondern auch im Wesen sehr ähneln, sollen sie hier zusammen besprochen werden.

Allgemeine Eigenschaften.

Die Zucht der Schmuck- und Feinsittiche gelingt fast ebenso leicht wie die des Bourkesittichs, *N. bourkii* (cf. J. f. O. 1939, S. 554 ff.), und auch die Pflege ist nicht schwieriger. Bei dem üblichen Körnerfutter mit sehr reichlichen Gaben von frischem Grün, halbreifen und gekeimten Sämereien sowie etwas Obst halten sich die Tiere jahrelang ausgezeichnet, und auch ein besonderes Aufzuchtfutter ist nicht nötig. Wie wohl auch in der Freiheit werden die Jungen vorwiegend mit Grünzeug jeglicher Art aufgebracht. Meine handaufgezogenen Schmucksittiche nahmen aber auch recht gern Mehlwürmer, und LEA und GRAY (Emu 1937, S. 67) fanden im Kropf zweier Feinsittiche neben Säme-

reien und weichen pflanzlichen Stoffen einige Spinnen; die Beigabe von etwas tierischem Futter dürfte daher nicht von Schaden sein, zumindest während der Brutzeit. Das Nagebedürfnis ist gering.

Das eine Feinsittichweibchen überwinterte ich mehrmals in einem Freiflugaum mit anschliessendem festem Schutzhaus, das bei Frost leicht geheizt wurde; es zeigte im Gegensatz zu den Schmucksittichen nie das geringste Unbehagen. Immerhin konnten auch diese ohne Schaden nach einigen Jahren den Winter draussen verbringen. Früher hielt man diese und andere *Neophema*-Arten für sehr kälteempfindlich, was sie offenbar nicht sind.

Morgens und abends wie die Bourkes besonders lebhaft, gingen die Schmuck- und Feinsittiche in der Regel doch nicht unerheblich früher zur Ruhe als diese, so am 10. 4. um 19.05 und am 2. 7. um 21.04 (Schmucksittich), am 11. 8. gegen 20.00 (beide) und am 17. 9. um 18.50 h (Feinsittich). An den ersten 3 Maitagen, als bei den Schmucksittichen gerade Junge ausgekommen waren und das Männchen zum ersten Mal mit im Nistkasten schlief, schlüpfte es zwischen 19.50 und 19.56 h für die Nacht ein, während das Weibchen einige Minuten danach noch einmal kurz herauskam. Zu Beginn der Legezeit verliess dies den Kasten verschiedentlich sogar noch bei fast völliger Dunkelheit, sodass es einmal trotz mehrmaliger Versuche nicht wieder zurückfinden konnte. Bei 3 Schmuck- und 2 Feinsittichen, die ich im Winter längere Zeit frei im Zimmer hielt, kam es oft vor, dass sie mitten in der Nacht unruhig wurden und zunächst auf dem als Schlafplatz dienenden Schrank hin und her trippelten, um dann abzufiegen und schliesslich meist an einer Wand abzurutschen. Man hatte den Eindruck, als ob sie ziehen wollten. Mit dem sinnlosen nächtlichen Toben, das oft im Schreck begonnen wird, hatte es jedenfalls nichts zu tun. Ein derartiges Getöse wurde bei einem 65-tägigen zahmen Schmuckmännchen mehrmals durch Warnlaute von Wellensittichen ausgelöst.

Meine Schmuck- und Feinsittiche hielten sich noch mehr als Bourkes am Erdboden auf; erstere fütterten sich hier sehr oft, und die beiden Feinsittichweibchen unternahmen hier alle ihre Begattungsversuche (cf. S. 591). Im Zimmerkäfig schliefen sie auch gern auf dem Fussboden, während beide Arten in den Freiflugaum bzw. im Schutzhaus nachts stets auf der Stange sassen. Gelegentlich sah ich, dass sie mit den Füßen im Sand scharrrten, offenbar um Futter frei zu legen. Sie schienen sich dabei mit dem Schnabel am Boden festzuhalten. W. HAMILTON (Av. Mag. 1931, S. 162) beobachtete, dass

freilebende Schmucksittiche mit dem Schnabel Sand aufschaukelten, um ihn auf Körner zu durchsieben. Natürlich können so ausgesprochene Bodenvögel, die ihre Nahrung wohl ausschliesslich hier suchen, sehr gut und schnell laufen. Ihr Flug ist ebenfalls ausgezeichnet, während die Kletterfähigkeit zu wünschen übrig lässt.

Im Gegensatz zu Bourkesittichen, die sich im allgemeinen nur beregnen lassen, baden Fein- und Schmucksittiche gern und gründlich in einer Schale. Sie sonnen sich auch recht häufig, wobei sie halb auf der Seite liegen und bei gesträubtem Kleingefieder die Flügel und den Schwanz weit ausbreiten (Abb. 1). Wie die Bourkes strecken sie nicht selten beide Flügel gleichzeitig nach hinten. Sie kratzen sich „hinten herum“ und benutzen die Füsse nicht zum Greifen. Ihre Intelligenz scheint mir etwas grösser als die der Bourkes zu sein.

Stimme.

Die Stimme der Schmucksittiche ist leise und wenig abwechslungsreich. Man hört vor allem viel knorksende Töne. Der Lockton ist ein feines, hohes *tzitt*, und mit *tzitt-tzitt* bettelt auch das Weibchen um Futter. Einigemale lockte ein Männchen, auf einem Zweig sitzend, sein Weibchen mit *tzittk(a)rrrr* aus dem Nistkasten, für gewöhnlich flog es aber dazu ans Schlupfloch und gab knorksende Laute von sich. Solche hörte ich auch bei der Begrüssung des spontan aus der Höhle gekommenen Weibchens, beim Füttern und bei der Balz.

Sehr geängstigte Schmucksittiche riefen *quih*, *trih* oder *trih-i-e*. Im Kasten gestörte Altvögel und Junge etwa vom 12. Tag an brachten abwehrend heiser krächzende, knurrende und knarrende, etwas kläglich klingende Töne, die sich mit *krrr(äh)*, *krrrö*, *örrr* oder *errr* übersetzen lassen. Besonders wenn diese Laute aus dem Kasten kamen, bestand einige Aehnlichkeit mit einem Spinnradschnurren. Beim Kampf gab es ein ganz ähnliches Getön.

Kleine Nestlinge bitten mit ziemlich scharfem *wih(t)*, *pih(t)*, *wih-e* oder *pih-e-e-e* um Futter; beim Breifüttern vernahm ich daneben auch rauhere, mehr knarrende Töne, die aber vielleicht als Abwehrlaute angesehen werden müssen. Später diente als Futterton ein hohes, feines *tirrrr* und ein tieferes *terrr*, das heiser schnarrend und rauh ohne Klang vorgetragen wurde.

Der Gesang, den die Männchen und seltener die Weibchen manchmal zum besten geben, besteht in der Hauptsache aus knorksenden Lauten. Ein handaufgezogenes Weibchen begann damit am 31. und ein Männchen am 36. Lebenstage.

Die Rufe der Feinsittiche waren ganz ähnlich. Abends hörte ich ausser dem Lockton *tzitt* auch ein schnell vorgetragenes *tzittetzitte-tzitte* das Aehnlichkeit mit dem Schnickern der Rotkehlchen hatte. Wenn die Weibchen sangen, lüfteten sie manchmal die Flügel.

Soziologie.

Schmuck- und Feinsittiche sind wie die Bourkes im allgemeinen recht friedliche Tiere; zur Brutzeit zanken sie sich mit Artgenossen und auch andern Papageien aber doch oft ziemlich erheblich. Dabei ducken sie sich krächzend mit glatt angelegtem Kleingefieder, breitem Schwanz und offenem Schnabel fast flach auf die Stange oder den Boden, um sich dann auf den Gegner zu stürzen. Ein halb zahmes Schmuckweibchen griff so schon mit 27 Tagen meinen Finger an, und 10 Tage später rannte es auf einen jungen Bourke los.

Das Zusammenleben der Gatten ist so wie bei den Bourkesittichen. Zärtlichkeiten werden nicht ausgetauscht. Normalerweise halten die Paare wohl auch in der Ruhezeit zusammen, das zweite Männchen des Schmuckweibchens verliess indessen seine Gattin, nachdem er seine Brut mit ihr aufgezogen hatte, und nahm sich das Feinweibchen, als dies mit in die Schmucksittichvoliere gesetzt wurde. Vereint verfolgte das neue Paar den verlassenen Vogel bald so arg, dass er entfernt werden musste. A. BROOKSBANK (Foreigner 1929, S. 2) sagt, dass die Feinsittichweibchen stärker als die Männchen und diesen im Kampfe überlegen seien, und auch Lord TAVISTOCK (Av. Mag. 1925, S. 249) ist der Ansicht, dass die Weibchen die Herren seien. Bei meinen Schmucksittichen war es eher umgekehrt.

Zuchtreife, Nisthöhlenauswahl, Balz, Begattung.

Bei Lord TAVISTOCK (Av. Mag. 1926, S. 124) balzten und fütterten Feinsittiche schon mit 3 Monaten, und meine beiden Weibchen legten, als sie etwa 1 Jahr alt waren. Eins meiner handaufgezogenen Schmuckmännchen begann mit 56 Tagen zu balzen und mit 106 Tagen zu füttern. 125 Tage alt machte es die ersten Tretversuche. In der Regel dürfte die Zuchtfähigkeit der *Neophema*-Arten mit rund 12 Monaten eintreten.

Bei der Auswahl des Nistkastens haben die Weibchen die Entscheidung, eine Tatsache, die W. W. GIBLIN und A. W. SWINDELLS (Emu 1927, S. 5) auch bei freilebenden Feinsittichen feststellen konnten. Das Männchen ist aber immer in der Nähe. Ein von GIBLIN und SWINDELLS beobachtetes Feinsittichweibchen prüfte erst ein Dutzend

Höhlen, ehe es sich für eine entschied, die dann von ihm bewacht und sorgfältig zugerichtet wurde, indem die Wände geglättet und der Boden mit feinen Holzteilen belegt, grössere Stücke aber hinausbefördert wurden (cf. auch G. M. MATHEWS, *Birds Austr.* VI, 1916/17, S. 444). Die Tiefe mehrerer Höhlen betrug 18 Zoll bis 1 Fuss, manchmal war sie aber auch viel grösser. Der Durchmesser war so klein, dass die Eier die Mulde ganz ausfüllten. Gewöhnlich befanden sich die Höhlen in abgebrochenen morschen Zweigenden in einer Höhe von 18—80, meist von 30 Fuss. Das Schlupfloch zeigte oft nach oben. Im nächsten Jahr wurden die Höhlen nach gründlicher Reinigung wieder benutzt. Die Nistgebiete lagen im offenen Wald. Nach MATHEWS (a. a. O.) wird sofort nach der Ankunft der Feinsittiche im Brutgebiet der Nistplatz ausgesucht, und es werden Höhlen von 1 Fuss Durchmesser in 10—22 Fuss Höhe bevorzugt.

Meine Feinsittichweibchen hielten anfangs oft die Nase an den Kasten (cf. J. f. O. 1937, S. 181). Beim Schmucksittich sah ich das nicht, während Bourkesittiche es auch taten, aber für bedeutend kürzere Zeit. Beide Feinsittiche und das Schmuckweibchen zitterten am Schlupfloch öfters mit den Flügeln und winkelten die Schultern. Die Schmuckmännchen flogen häufig an den Kasten, schlüpfen aber höchstens zur Hälfte ein; ihre Erregung gaben sie durch Zucken mit den gelüfteten Flügeln und durch heftiges seitliches Schütteln des gespreizten Schwanzes kund. Danach fütterten sie vielfach. Wenn das Weibchen im Kasten verschwand, schauten sie mit eckigen Schultern ins Schlupfloch und breiteten einigemal den Schwanz und selten auch einen Flügel ruckweise kurz aus. Dieselbe Haltung nahmen sie später stets ein, wenn sie das Weibchen aus der Höhle locken wollten.

Die eigentliche Balz erfolgt wie beim Bourkesittich durch steiles Aufrichten des Körpers bei gleichzeitigem Abwinkeln der Flügel und Ausbreiten des Schwanzes. Besonders beim Landen nach einem kurzen Flug wird diese Bewegung gern ausgeführt. Ausserdem machen die balzenden Schmucksittiche eine Anzahl kleiner Hochsprünge auf der Stelle, die die Bourkes nicht kennen. Der oben erwähnte zahme Hahn sprang auch gegen seinen Partner und stiess ihn wie ein Ziegenbock mit dem Kopf. Beim Weibchen habe ich das Springen nie gesehen. Die Feinsittichmännchen balzen nach A. BROOKSBANK (a. a. O.) und E. J. BOOSEY (*Foreigner* 1934, S. 121) ebenfalls, indem sie den Körper aufrichten und die Schultern abwinkeln.

Die Begattung geht beim Schmucksittich sehr schnell und anscheinend ohne Erregung vor sich. Nach ihr sitzen die Vögel noch

einige Zeit verzückt still da. Die beiden Feinsittichweibchen lockten oft zum Treten, und sie machten abwechselnd kurze Begattungsversuche. Verschiedentlich fütterten sie sich auch. Um die Nistkästen zankten sie sich aber, und auch sonst waren sie sich nicht recht einig, wenn sie sich auch im allgemeinen vertrugen.

Gelege. Brutzahl, Bebrütung, Brutdauer.

Das Gelege besteht aus 4—5, selten aus 6, 7 oder 3 Eiern, die einen um den andern Tag gelegt werden, für gewöhnlich anscheinend am Nachmittag. Ich stellte beim Schmucksittich folgende Zeiten fest, die z. T. auch in Tabelle I erscheinen: 11.30—18.55, 16.30—19.30, 15—18.40, 16—17.10, 11.15—15.15, 12—14.30 und 15—17.15 h; beim Feinsittich: 10.30—15.40, 18.30—19.30, 16.15—18.25 und 13.40—19.10 h.

Die frischen Eier wiegen etwa 4—4,5 g; ich mass ein Fünfergelege des Schmucksittichs mit 22×18 , 21.5×18 , 22×18.5 , 22×19 und 22×19 ; zwei Vierergelege mit 23.5×18 , 22.5×18.5 , 21×18.5 und 21.5×18 ; 22.5×18 , 21×18 , 21×18.5 und 20.5×18.5 , sowie die beiden letzten Eier eines weiteren Vierergeleges mit 21×18 und 20×17.5 mm. Die Durchschnittsmaße dieser 15 Eier betragen 21.63×18.26 mm. — Ein Fünfergelege des einen Feinsittichs maß 23×18.5 , 22×18.5 , 24×19 , 23×18.5 und 23×18.5 , je 3 Eier dreier Vierergelege 24×18.5 , 23×18 und 22×18.5 ; 23.5×18 , 25×18 und 23×18 ; 24×18.5 , 24×18.5 und 23×18 , 2 einzelne Eier 23×18 und 23×17 und 3 Eier des andern Weibchens 22×17 , 22.5×18 und 21.5×19.5 mm. Im Durchschnitt hatten diese 19 Eier 23.08×18.21 mm. MATHEWS (a. a. O. S. 448 und 443) gibt beim Schmucksittich $20—21 \times 17—18$ und beim Feinsittich $22—23 \times 19—20$ mm an, während GIBLIN und SWINDELLS (a. a. O.) $21—23 \times 16—19$ mm maßen.

Es finden normalerweise 2 Bruten statt. Bei S. HARVEY (Av. Mag. 1933, S. 149) begann ein Schmuckweibchen schon wieder zu legen, als die erste Brut noch nicht völlig flügge war, und BROOKSBANK (a. a. O.) schreibt, dass die 2. Brut beginnt, sobald oder kurz bevor die Jungen ausgeflogen sind.

Mein Schmuckweibchen hielt sich etwa 8—10 Tage vor der Ablage des 1. Eies am Tage viel und bald fast immer im Kasten auf. 1—4 Tage vor dem Legen blieb es auch nachts darin. Trotzdem brütete es nicht immer sofort fest, sondern manchmal anscheinend erst etwa vom 2. Ei ab. Das Feinweibchen blieb schon etwa 6—10 Tage vor dem 1. Ei auch nachts im Kasten, und es bebrütete seine schieren Eier rund 20 Tage.

Die Brutdauer beträgt beim Schmucksittich nach A. J. PATTERSON (Av. Mag. 1933, S. 299) ca. 20 und nach K. NEUNZIG (Fremdl. Stubenvg. 1921, S. 751) 18 Tage, während BROOKSBANK (a. a. O.) vom Feinsittich ca. 18 Tage angibt. Ich fand laut Tabelle I beim Schmucksittich etwa 18¹/₂—19 Tage.

Tabelle I.

Nr. der Eier im Gelege	gelegt: Tag Stunde	bebrütet ab	angepickt am	geschlüpft: Tag Stunde	Brut- dauer
1	6. 4. 11.30—18.55	9. 4. ?	26. 4.	28. 4. vor 19.40	19 ?
2	8. 4. ?	9. 4. ?	27. 4.	28. 4. vor 19.40	19 ?
3	10. 4. ?	10. 4. ?	28. 4.	29. 4. 17.50 noch nass	19 ?
1	11. 6. ?	11. 6. ?	—	30. 6. 19.00 noch nass	19 ?
2	13. 6. ?	13. 6. ?	30. 6.	1.—2. 7. nachts	18 ¹ / ₂
4	17. 6. 15—18.40	17. 6.	5. 7.	5.—6. 7. nachts	18 ¹ / ₂
3	28. 4. 11.15—15.15	28. 4.	16.	17. 5. 15.15 noch nass	19
4	30. 4. 12—14.30	30. 4.	17. 5.	18.—19. 5. nachts	18 ¹ / ₂

Pflege des Weibchens und der Jungen, Ausfliegen der Jungen.

Bei den von GIBLIN und SWINDELLS (a. a. O.) beobachteten Feinsittichen setzten sich die Männchen, wenn sie ihre Weibchen besuchen wollten, zunächst auf einen dem Nest benachbarten Baum, wo sie etwas warteten; dann kamen sie näher heran, um nach einer abermaligen kurzen Pause zur Höhle zu fliegen und das Weibchen heraus zu locken. Die Fütterung erfolgte auf einem toten Zweig, und anschliessend fanden einige Flüge oder eine kurze Rast statt. Mein Schmucksittichweibchen wurde in der Lege- und Brütezeit, sofern es nicht ausnahmsweise spontan herauskam, täglich mehrere Male vom Männchen aus dem Kasten geholt und draussen gefüttert. Nach dem Schlüpfen der Jungen erschien es häufiger und bald blieb es auch länger draussen, bei 14tägigen Jungen z. B. bis etwa ³/₄ Stunden. Nachts hielt es sich aber bis zum Ausfliegen der Jungen im Kasten auf, wobei ihm das

erste Männchen stets Gesellschaft leistete, während das zweite die Nächte draussen verbrachte. Beide Männchen schlüpften zum ersten Mal in die Höhle, als die ältesten Jungen 2 bis 4 Tage alt waren; von da ab geschah das oft, und sie schienen sogar die Jungen gelegentlich zu hudern. Am 2. 5. besuchte das erste Männchen seine 3—4tägigen Kinder während einer Beobachtungszeit von 9.30—20.15 h z. B. 11 Mal, während das Weibchen 14 Mal herauskam, teils um zu fressen, teils um gefüttert zu werden. Tabelle II möge das näher veranschaulichen.

Tabelle II.

Verhalten am 2. Mai.

♂ eingeschlüpft	♀ ausgeschlüpft
19.35—38 (36)	
10.14—16 (59)	
	11.00—02 (51)
11.15—16 (36)	
11.52—12.00 (63)	11.53—12.00 (52)
	12.52—55 (23)
	12.58 (29) +
13.03—04 (24)	
13.26—29 (245)	13.27—28 (162)
	16.10—12 (110) +
17.34—36 (16)	
18.02—05 (97)	18.02—03 (35)
	18.38—41 (25) +
	19.06—08 (9)
	19.17 (7) +
	19.24—26 (16) +
19.42—45 (2)	19.42—43 (4)
19.47—50 (3)	19.47—49 (4)
19.53—morgens	19.53—54

In Klammern sind die Minuten angegeben, die das Männchen nach seinen Kastenbesuchen *draussen* bzw. das Weibchen nach seinen Ausflügen *im* Kasten verbrachte. Diese Zeiten dürften wohl etwa den Pausen zwischen den Fütterungen der Jungen entsprechen. Man sieht, dass diese nach einer langen Mittagsruhe gegen Abend sehr kurz werden. Ein Kreuz zeigt an, dass das Weibchen von dem ans Schlupfloch geflogenen Männchen aus dem Kasten gelockt wurde. Fehlt das Kreuz, so ist das Weibchen also entweder von selbst oder kurz nach dem Einschlüpfen des Männchens herausgekommen. Um 13.00 und um 13.15 h versuchte das Männchen vergeblich, das Weibchen zu holen, und um 12.58 und 19.17 h kam dies nur für einem Augenblick heraus, da es von seinem Nachbar, einem Blasskopffrosella (*Platyercus adscitus*) bedroht wurde. Schliesslich ist noch zu bemerken, dass ich um 11.53 h

die Höhle nachsah und die Vögel dadurch am pünktlichen Wiederaus- bzw. Einschlüpfen hinderte.

Bei A. KRABBE (Vg. f. Ld. 1932, S. 8) ging ein Männchen erst zu älteren Jungen in den Kasten und S. HARVEY (Emu 1930, S. 125) sagt, dass sein Weibchen, das er seit Brutbeginn nicht mehr gesehen hatte, in den ersten Wochen die Jungen allein atzte. Mein erstes Männchen schien schon die ganz kleinen Jungen zu füttern; denn als ich den Kasten öffnete, nahm es abwechselnd die Schnäbel der Jungen, die auf den Eiern oder den Körpern der andern Kinder lagen, in den Schnabel und würgte, soweit sich erkennen liess, ganz wenig Brei ein. Deutlich konnte ich dies in der dunklen Höhle leider nicht sehen.

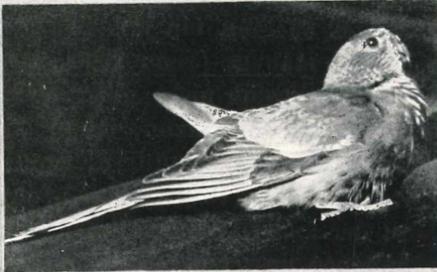
Flügge Schmucksittiche machen beim Futterbetteln kurze Kopfbewegungen, schlagen mit den fast geschlossenen Flügeln und trippeln auf der Stelle oder etwas hin und zurück. Sind sie satt, so hacken sie nach dem Elter und rennen zu ihm und wieder fort. Das Ausfliegen erfolgt mit gut 4—4½ Wochen. Meine handaufgezogenen Schmucksittiche machten ihre ersten, sehr bald sicheren und zielhaften Flüge mit 32, 33 und 34 Tagen.

Nach BROOKSBANK (a. a. O.) sind Feinsittiche mit 5—6 Wochen flügge, eine Angabe, die mir reichlich hoch zu sein scheint. Bei einer Brut, über die in MATHEWS' Werk (S. 444) näheres berichtet wird, flog das erste Junge mit 31 Tagen aus.

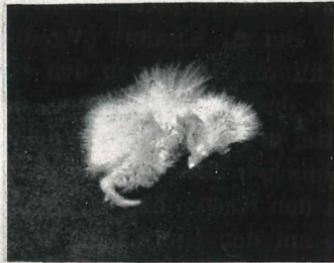
Verhalten bei Brutstörungen und als Ammen.

Wie GIBLIN und SWINDELLS sowie auch MATHEWS (a. a. O.) berichten, kommen Feinsittichweibchen, solange sie noch keine Eier haben, bei Störungen leicht aus der Höhle, später aber sitzen die meisten ganz fest. Mein Feinsittich brütete sogar weiter, als ich den Kasten von der Gartenvoliere in eine Zimmervoliere brachte. Ihm und ebenso dem Schmucksittich konnte ich Eier und Junge unter dem Bauch fortnehmen und wieder unterschieben, ohne dass sie den Kasten verliessen. Nahm ich die Weibchen mit der Hand heraus, so schlüpfen sie fast sogleich wieder ein, und zwar selbst dann, wenn der Kasten noch auf dem Erdboden stand. Dass das Schmuckmännchen sogar bei geöffneter Höhle seine Jungen weiter fütterte, war oben schon erwähnt. Im übrigen wehrten sich die Vögel bei den Störungen, indem sie krächzend den Schwanz ausbreiteten und mit dem Schnabel nach der Hand hackten oder mit den Flügeln nach ihr schlugen.

Das Feinsittichweibchen zog ohne Hilfe eines Männchens 5 etwa drei bis siebentägige Stanleysittiche, *Flatycercus icterotis*, bis zum Alter



1



2



3



4



5



6



7



8

Abb. 1. Schmucksittich, ♀, 43 Tage alt, sich sonnend. $\frac{1}{3}$ nat. Grösse. — 2. $\frac{1}{4}$ Tag alt, $\frac{3}{5}$ nat. Grösse. — 3. 8 Tage alt, $\frac{3}{5}$ nat. Grösse. — 4. 10 Tage alt, $\frac{1}{2}$ nat. Grösse. — 5. 14 Tage alt, $\frac{1}{2}$ nat. Größe. — 6. 18 Tage alt, $\frac{2}{5}$ nat. Grösse. — 7. 21 Tage alt, $\frac{2}{5}$ nat. Grösse. — 8. ♂, 27 Tage alt, $\frac{2}{5}$ nat. Grösse.

von gut 3 Wochen auf. Dann übernahm ich selbst die weitere Aufzucht, nachdem ich auch sonst schon immer etwas mitgefüttert hatte. Auch Bourke- und Wellensittiche wurden von ihm und von dem Schmuckweibchen angenommen, ein frisch geschlüpfter *Agapornis taranta* edoch nicht.

Jugendentwicklung.

Frisch ausgekommene Schmucksittiche sind weiss bedaut wie Bourkesittiche; ihre Haut, die Wachshaut, der Schnabel und die Füße sind fleischfarben, die Krallen schwärzlich mit hellerer Spitze und der Eizahn weiss (Abb. 2). Am 5. Tag wird der Schnabel mit der Wachshaut gelbbraun, und die Scheiden der Pelzdunen sind unter der Haut zu erkennen. Mit 7 Tagen werden einige Pelzdunen frei, die dunkelbraunen Augen öffnen sich etwas, und der Eizahn fällt ab (Abb. 3). Etwa 2 Tage später färben sich die Füße gelblich (Abb. 4), um gegen Ende der Nestlingszeit grau zu werden. Das mauagraue Pelzdunenkleid, das, solange die Dunen noch nicht ganz frei sind, heller, fast weisslich aussieht, ist mit gut 2 Wochen fertig (Abb. 5).

Mit 12 Tagen sind die Fahnen der Armschwinge und Steuerfedern einige Millimeter lang, während die der Handschwinge gerade erscheinen. Am 17. Tag sieht man die ersten Kleingefiederfahnen am Körper (Abb. 6), und etwa vom 20. Tag ab kommen auch die des Kopfes aus den Scheiden heraus (Abb. 7). 25 Tage alt sind die Vögel fast voll befiedert, und 2 Tage später finden sich nur an der Stirn noch Stoppeln (Abb. 8), deren letzte erst nach dem 32. Tag verschwinden. Mit 29 Tagen war bei meinen Schmucksittichen beiderlei Geschlechts das blaue Stirnband deutlich.

Die 3. Handschwinge wuchs bei einem Männchen vom 25.—33. Tag von 45 auf 69 mm und die 6. Steuerfeder von 38 auf 66 mm, d. h. täglich im Durchschnitt 3 bzw. 3.5 mm. Verhornt waren die Schwinge mit 38 und die Steuerfedern mit 45—46 Tagen.

Feinsittiche sind anfangs gelblich und später grau bedaut, wie sich aus einer von MATHEWS (a. a. O. S. 444) angeführten Beschreibung der Entwicklung einer Brut entnehmen lässt.

Gewicht.

Das Wachstum zweier Schmucksittiche zeigt Tabelle III.

Tabelle III.

Alter in Tagen:	●	1	2	3	4	6	8	10	12	14	17	18	19	20	21	24	26	28	32	38	65	90	151	198	
Gewicht in g:	♂	3	4,5	5,5	8	10	13	19	23	28	34		39	42	45	47	43	42	42					38	
	♀	3	4,5		7	9	11	14	21	28	28	39	43		45	45		42		43	44	39			44

3 alte Männchen wogen 52, 46 und 44 g, 3 alte Weibchen 43, 42 und 49 g. Bei sehr vollem Kropf war das Gewicht einige Gramm höher. Die beiden Feinsittichweibchen wogen als Jungvögel 42 g; zweijährig war das eine 48 g schwer.

Jugend- und Alterskleider.

Im ersten Kleid des Schmucksittichs (Abb. 1) sind alle Farben matter und blass, besonders beim Weibchen. Nach A. KRABBE (a. a. O.) fehlt dem jungen Weibchen das blaue Stirnband; meine Weibchen hatten es, nur undeutlicher als die Männchen. Der Schnabel ist mit 45 Tagen hellbraun, die Wachshaut braungelb mit gelblicher Umrandung der Nasenlöcher, die Füße blassbraun und die Krallen schwarz. Bei 3 Monate alten Vögeln ist der Schnabel schmutzig graugelb mit grauer Spitze und die Wachshaut graubraun.

Das Alterskleid wird in der ersten Mauser angelegt; später vertiefen sich die Farbtöne wohl noch etwas, aber nur unbedeutend. Beim Männchen sind sie im Ganzen leuchtender; an der Stirn und am Flügel ist mehr Blau, die Schwingen sind viel dunkler als beim Weibchen, fast schwarzblau, und am Bauch findet sich ein orangefarbener Fleck, der dem Weibchen und den Jungen fehlt. Die Zügel sind beim Männchen gelb und beim Weibchen mehr grüngelb. Schliesslich ist das Weibchen auch kleiner, und sein Kopf und Schnabel hat eine etwas rundere und zierlichere Form. Der Oberschnabel ist im Alter grauschwarz und der Unterschnabel grau mit gelblichen Schneiden. Diese sind am Oberschnabel hinten ebenfalls gelblich. Die Wachshaut ist schwärzlich, die Füße braungrau bis gelblichgrau und die Krallen schwarz.

Meine jungen Schmucksittiche hatten auf der Innenfahne einiger Schwingen gelblichweisse Flecke. Bei einem Männchen war diese Zeichnung auf der 4.—6. Handschwinge deutlich, bei einem andern nur ganz schwach. In der 1. Mauser verschwanden die Flecke gänzlich, und auch bei den Zuchthähnen war keine Spur davon zu sehen. Bei jungen Weibchen war die Fleckung, soweit ich mich erinnere, stärker und ausgedehnter als bei ihren Brüdern; dem alten Weibchen fehlte sie, während sie bei dem Feinsittichweib mit 5 Jahren auf der 4. und 5. Handschwinge noch vorhanden war. Vor der 1. Vollmauser war die 4.—8. Handschwinge normal und die 9. schwach gefleckt gewesen. Die neuen Schwingen hatten auf der 6.—8. Handschwinge nur noch schwache Flecke und die 9. war ganz ungefleckt.

Das Becken war bei den alten Männchen eng, bei den Weibchen aber auch nicht weiter.

Feinsittichmännchen haben nach BOOSEY (Av. Mag. 1932, S. 21) viel mehr Blau am Flügel als die Weibchen, nach Lord TAVISTOCK (Av. Mag. 1932, S. 71) ist die Menge des Blaus jedoch bei beiden Geschlechtern gleich, und nur der Ton beim Weibchen matter und mit Grün untermischt. Im Uebrigen ist das Weibchen auch im Ganzen wohl blasser, das blaue Stirnband ist kleiner, der gelbe Bauchfleck nie orangefarben. Bei den noch matteren und grüneren Jungvögeln soll das blaue Stirnband ganz fehlen (W. HARRES, Gef. Welt 1888, S. 396 und BOOSEY, Foreigner 1934, S. 121), oder angedeutet sein (MATHEWS, a. a. O. S. 443). Bei meinem Weibchen war im Alter das Auge dunkelbraun, die Wachshaut graugelb, der Schnabel grau mit gelbgrauen Schneiden, die Füße hell braungrau und die Krallen grauschwarz.

Mauser.

Die erste Mauser setzte bei 3 Schmucksittichen mit rund 80—90 Tagen ein. Einen Monat später fielen dann auch einige Schwingen und Steuerfedern aus, beginnend mit der 5. Handschwinge von aussen, der innersten Armschwinge und der mittelsten Steuerfeder. Die eigentliche erste Vollmauser schien jedoch erst einzusetzen, als die Tiere etwa 8 Monate alt waren. Bei den Feinsittichen war es ähnlich. Ein abschliessendes Urteil kann ich noch nicht abgeben, doch glaube ich, dass auch diese Arten normalerweise zunächst eine Kleingefiedermauser, bei der manchmal auch einige Grossfedern ausfallen, und dann eine Vollmauser durchmachen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [88_1940](#)

Autor(en)/Author(s): Hampe Helmut

Artikel/Article: [Beobachtungen bei Schmuck- und Feinsittichen, Neophema elegans und chrysostomus 587-599](#)